

abgezweigt, mit der sie einige gemeinsame, urtümliche Merkmale besitzt.

4 der zahlreichen, in Europa lebenden Catopsarten, wurden lokal als echte Höhlenbewohner festgestellt. Es sind dies: subfuscus Kelln., tristis Panz., nigrita Gr. und fuscus Panz. Drei von diesen konnte ich bisher auf der Koschuta nachweisen. Damit erscheint der Beweis für das Vorkommen cavernicoler Koleopteren auf der Koschuta erbracht. Wir können aber lediglich einen sehr kleinen Teil dieser mächtigen Bergwelt als oberflächlich exploriert betrachten. Dem Glücklichen, dem es vergönnt wäre, längere Zeit hindurch die Koschuta zu durchforschen, würde sich wahrscheinlich noch manches dort Verborgene offenbaren.

Allzusehnell gingen unsere Rödertage zu Ende! Sie waren reich an Arbeit, zählten aber für uns zu den schönsten Jahren des Jahres 1953. Freund Fritz Robinigg und Frau Lea, die Beide bemüht waren uns die leider nur zu kurze Zeit auf der Koschuta so angenehm und schön zu gestalten, sei zum Schlusse noch unser Dank zum Ausdruck gebracht!

Literatur Dr. Jeannel Monographie des Catopidae, Paris 1936.
 Zitate aus Dr. Jeannel Monographie des Catopidae, Paris 1936.

Die Psychiden-Gattung Epichnopteryx Hübner.

(Vortrag gehalten von Leo Sieder, bei der Jahrestagung der Kärnter Entomologen, im Landesmuseum zu Klagenfurt, am 6.12.1953.)

Über die Psychiden-Gattung Epichnopteryx wurde in der Literatur schon lange nichts mehr erwähnt. In den letzten Jahren hatte ich des öfteren Gelegenheit Schmetterlingssammlungen zu besichtigen. Ich interessieren natürlich am meisten die Psychiden und da wieder im besonderen die kleineren und kleinsten Gattungen. Dazu gehört unter anderem die nette Gattung der Epichnopteryx. Soweit diese Gattung in den Sammlungen vorhanden ist, handelt es sich um Exemplare mit der Artbezeichnung pulla Esper, die aber in ihrer reinen Stammform in den Inneralpen gar nicht vorkommt.

Bevor ich dies eingehend begründen werde, möchte ich über den Verdegang der Gattung Epichnopteryx das hauptsächliche erwähnen.

Im Jahre 1822 beschrieb Hübner die Gattung Epichnopteryx. Eine Gattungstypus gab er nicht an.

Als erste Art führte er *bombycella* an, dann *nudella*, *pectinella* und *plumella*, schliesslich die richtigen Arten *pulla*, *sieboldi* und *heringi*. Weitere Arten waren damals noch unbekannt; *bombycella* und *pectinella* kamen später zur Gattung *Psychidea*, *Epichnopteryx*; *nudella* und *plumella* zu den *Rebelien*. Bei der Gattung *Epichnopteryx* verblieben: *pulla* Esper, *sieboldi* Reutti und *heringi* Heinemann.

Die erstgenannte Art *pulla*, ist die am weitesten verbreitete, die jeder Sammler aus eigener Erfahrung kennt. Bis aber diese Art benannt wurde, vergingen viele Jahre. Der Erste, der dieser Art einen Namen geben wollte, war *Schiffmüller*, im Jahre 1776.

Die Beschreibung lautet:

"Scheinspinner, Schaben (*Phalaenae*, *Tinaeae*, *bombylifomis*).

Unbekannte Raupe, schwärlicher Schmetterling.

Tinaea plumella Schiffermüller.

Die Raupen dieser Familien stecken in zylindrischen Scheiden, die sie aus dünnen Grasstengeln und Blättern anfertigen und mit sich herumschleppen, wie die Schnecken ihre Häuser."

Er nennt die Säcke noch Scheiden, war aber der erste, der einen Sack beschreibt. Diese Beschreibung ist für heutige Begriffe äusserst primitiv. Dabei bildete er statt einer *pulla* eine *Azanthopsyche atra* ab. Neun Jahre ^{später} erscheint der Name *pulla* Esper. Im Jahre 1785 beschrieb Esper diese in seinem Schmetterlingsbuch, 3. Teil p. 253+44 Figur 8 der europäischen Schmetterlinge. Die Abbildung 8 stellt keine *pulla* dar, sondern eine völlig hyaline Psychide mit stark gekämmten Fühlern, wahrscheinlich eine *muscella* oder *plumifera*, aber keine *pulla*.

Einige Jahre darauf bildete *Bruand* eine einwandfreie *pulla* ab unter dem Namen *plumella* Schiffermüller, dann kam *Reutti* in "Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Stuttgart Bd. XII 1898."

Epichnopteryx pulla Esper, auf Wiesen überall häufig, bis ins Gebirge, Ende April bis Juni. Die Raupen an Gräsern. Schweiz, Elsass, Pfalz, Württemberg und Passau.

Schliesslich schrieben darüber noch *Dalla Torre* und *Strand*.

Nach ihrem Catalog, pag. 54 und 85, hat für *pulla* Esper der prioritätsberechtigende Name *plumella* Schiffermüller zu treten.

Nach *Seitz* aber und in allen anderen neuzeitlichen Büchern, ist der Name *pulla* Esper eingeführt. Und weil dieser Name seit langer

Zeit schon zum Begriff geworden ist, sodass jedermann den Falter sich so vorstellt wie er allgemein bekannt ist, sollte auch der Name pulla bleiben. an bedenke nur! Würde man den Namen pulla streichen, so müssten auch die Namen plumella, muscella, plumifera gestrichen und dafür wieder ganz neue Namen geschaffen werden.

Das wäre nicht auszudenken!

Demgemäss richten wir uns mit Prof. S e i t z, B e r g e = m e b e l, Prof. L a m b e r t u. s. w., nach R e u t t i Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Stuttgart 1898.

R e u t t i gibt als Heimat der Epichnopteryx pulla Esper die Schweiz, Pfalz, Württemberg und Nassau an und diese Heimatangabe wollen auch wir anerkennen.

Ich konnte diese richtigen pulla aus den Sammlungen G r e m m i n g e r Karlsruhe b. Baden, D a n i e l, München und Dr. J o l f, Basel, sehen und untersuchen.

Diese Art hat lanzettliche Haarschuppen und ist meistens dicht und glatt anliegend, schwarz-bräunlich, beschuppt. Der Sack ist verhältnismässig lang und schmal. Es interessiert mich jetzt ungemein, wie weit diese echte pulla verbreitet ist. Bis jetzt konnte ich ausser den Heimatorten, noch Frankreich, Mittelitalien, längs der Küste bis Frankreich, das Gebiet nördlich der Alpen über Bayern, Ober- und Niederösterreich bis in die Gegend von Wien als Verbreitungsgebiete feststellen. Wie weit sie in die südlichen Berge hinaufreicht konnte ich noch nicht eruieren. Aber in den nördlichen Alpen reicht sie ziemlich hoch in das Gebirge hinein. In höheren Lagen (Schieferstein-Sengsengebirge) wird die Art alpin, d. h., die lanzettliche Beschuppung wird schütterer und kürzer, aber die lanzettlichen Haarschuppen bleiben. In Oberösterreich konnte ich diese Art noch im Gesäuse beobachten, weiter herein aber nicht mehr. Unbekannt sind mir die östlichen Gebiete mit Ungarn.

In den Inneralpentälern und Ebenen, wie z. B. im Mur- und Drautal, kommt pulla nicht vor, worüber ich noch zurückkommen werde.

Epichnopteryx umzirkelt die Alpen. In die Taler der Zentralalpen ist sie aber noch nicht eingewandert bzw. vorgedrungen.

In Südfrankreich und der Südschweiz kommt die grosse Schwesternart pontbrillantella B r u a n d vor. Diese Art ist um ein gut Drittel grösser als die Epichnopteryx pulla. Sie ist ein Tier der südlichen und westlichen Alpentäler und Ebenen, also nicht alpin. Die Ober- und Unterseite der Flügel ist wie bei pulla gleich schwärzlich-bräunlich.

Eine sehr weit verwandte Art der pulla ist die *Epichnopteryx sieboldi* Reutti. Diese Art wurde von Hinterzarten und Karlsruhe bekannt. Die Haarschuppen sind fein haarförmig. Dadurch unterscheidet sie sich schon sehr von pulla, deren Haarschuppen, wie bereits erwähnt, lanzettlich sind. Die Beschuppung ist dünner und nicht so glatt anliegend wie bei pulla. Auch die Farbe der Flügel ist heller wie bei dieser, wobei der Aussensaum sehr ockerig aufgehellt ist. Die Unterseite ist immer heller wie die Oberseite. Dadurch allein ist diese Art sofort von pulla zu unterscheiden. Die Verbreitung ist nicht so gross wie bei pulla. Von Mittelfrankreich mit der Nordschweiz über die eigentliche Heimat Baden über Mitteldeutschland, südlich bis zum Inn, reicht sie bis Böhmen, Prag. In Österreich kommt diese Art nicht vor. Es ist ein ausgesprochenes Hügel- und Ebenetier und reicht nie hoch in das Gebirge herein. Sie fliegt immer früher wie pulla. Unsere alpine Art *Epichnopteryx montana* Heyl. wurde bis vor kurzer Zeit noch mit der *sieboldi* Reutti verwechselt. *Epichnopteryx sieboldi* bildet an den verschiedenen Fundorten Massen, die von der Stammform beträchtlich abweichen. So sind die Tiere vom Jura grösser, jene von Prag etwas kleiner.

Weiters wurde eine alpine Art *Epichnopteryx montanella* aus den Seealpen von Heylerts beschrieben. Diese Art habe ich nur in einzelnen Exemplaren gesehen, kann daher nichts berichten.

Epichnopteryx silesiaca Stanöfuss kommt in den Alpen nicht vor. Ebenso auch nicht die nördliche Art *heringi* Meinemann. Beide Arten sind mir noch unbekannt.

Bevor ich zu unseren alpinen Arten übergehe, möchte ich noch etwas über die *Epichnopteryx*-Weibchen sagen. Diese sind weitgehendst rückgebildet. Sie bestehen eigentlich nur aus einem Eiersack, der bis zum Hals herauf mit Eiern gefüllt ist. Der Kopf ist pilzkappenförmig, ohne Fühler. Auch die Augen sind verschwommen und scheinen funktionslos zu sein. Ebenso auch die ganz verkümmerten Unterteile. Lediglich die Genitale sind gut ausgebildet.

Das reife, eben geschlupfte Weibchen, verlässt auch im Sack die Puppenhülle nicht. Sie sprengt nur die Hülle an der Genitalspitze zur Kopulation und wird so in der freien Natur gleich begattet und legt ihre Eier im Sack ab. Wenn man ein unbegattetes Weibchen isoliert, so kommt sie am 5. bis 6. Tag mit dem Kopf aus dem Sack heraus.

Meistens bleibt die Kopfhülle am Kopf hängen und man muss sie mit

einer feinen Nadel ablösen, damit man den Kopf sehen kann. Die Füße sind nur in Form von kurzen glasigen Stummeln vorhanden. Auch diese sind schon weitgehendst rückgebildet. Da sich das Weibchen die wurmartigen Auf- und Abwärtsbewegungen im Sack schon lange angewöhnt haben muss, benötigt es auch nicht mehr die Füße. Lediglich das Genitalorgan ist wie gesagt gut ausgebildet und da dürften sicher die Duftorgane der verschiedenen Arten eine trennende Rolle spielen. Da die Weibchen von den einzelnen Species gleich erscheinen und nur in der Grösse Unterschiede bestehen, sind sie zur Artbestimmung nicht gut zu gebrauchen.

Nun zu unseren alpinen Arten!

Heylaerts beschrieb im Jahre 1900 in den Annalen der entomologischen Gesellschaft in Belgien die *Epichnopteryx alpina*.

Heylaerts bekam von Prof. Standfuss einige Falter aus den Schweizer Alpen zugeschickt, die er sofort als eine nova spec. erkannte und beschrieb. Als Fundort wurde nur "Schweizer Alpen" angegeben. Ein weiter Begriff, der uns Schwierigkeiten bei der Arterkennung machte. Die Beschreibung ist langwierig, nicht vielsagend, gehalten. Es konnte daher nichts bestimmtes entnommen werden, als das eine, dass diese Art gemeinsam mit *ardua* vorkommt. Aber dieser kleine Hinweis half uns gewaltig. Am Zirbitzkogel fanden wir in ungeraden Jahren *ardua* und eine grosse *Epichnopteryx*-Art, die uns unbekannt war. Das muss die von Heylaerts beschriebene alpine Art "*alpina*" sein!

Die Säcke hatten wir auch gleich gefunden. In Heylaerts Beschreibung fehlten auch diese. Sie sind gross, lang und in der Mitte bauchig. Diese Art wurde auch in der Saualpe und im Glocknergebiet gefunden. Es werden in den Zentralalpen noch weitere Fundorte zu finden sein. *Epichnopteryx alpina* wurde in den Kalkgebirgen noch nicht gefunden. Diese Art ist an Zentralgesteinsböden gebunden.

Der Flug erfolgt in ungeraden Jahren von 1500 bis 2100 m Ende Mai bis Ende Juni, je nach der Schneeschmelze.

Die zweite, bei uns einheimische Art, ist die

Epichnopteryx montana.

Auch diese Art wurde 1900 von Heylaerts beschrieben. Die Falter und Säcke bekam er von Prof. Zeller aus Bergün, Schweiz.

Die in französischer Sprache gehaltene Beschreibung besagt gegenüber pullanichts besonders Trennendes. Aber der Satz: Die Sacke sind

kurz und breit", liess uns sofort diese Art erkennen. Es gibt nur diese Art, welche so kurze und breite Sacke baut. Ich fand sie erstmalig am Dobratsch und glaubte, dass sie wegen des rötlichen Flügeltons, zu sieboldi gehörte. Das war natürlich ein holder Irrtum. Erst die vorher erwähnte Sackbeschreibung führte mich zur richtigen Art. Inzwischen wurden in den Kalkgebirgen weitere Fundorte entdeckt, wie in den Lienzer Dolomiten, Karawanken-West, Dolomiten und Julischen Alpen. Sie wird in den südlichen Kalkalpen überall zu finden sein. *Epichnopteryx montana* hat eine 2-jährige Entwicklung. Über die 2200 m-Grenze geht sie aber nicht hinaus. Der Falter hat eine dunkelbräunliche Farbe mit einem rötlichen Ton (Schiller). Die Beschuppung ist fein haarförmig, nicht lanzettlich wie bei *pulla*. Auch *E. montana* bildet an den verschiedenen Fundorten Rassen. So sind z.B. die Tiere von den Lienzer Dolomiten verhältnismässig gross, ebenso auch die Sacke. Die Tiere von der Seisenalpe und jene vom Dobratsch hingegen sind wieder kleiner. Sie sind aber sofort zu erkennen.

1. Durch den kurzen und bauchigen Sack,
2. durch das Vorkommen (nur in Kalkgebirgen).
3. Durch den rötlichen Ton der Flügel.

Die dritte alpine Art ist die kleine *Epichnopteryx ardua*. Diese Art wurde von *ann* im Jahre 1859, nach Tieren von der Gamsgrube im Glocknergebiet beschrieben. Dieses, nur bis 6 mm spannende Tierchen ist schon durch die Kleinheit mit anderen *Epichnopteryx*-arten nicht zu verwechseln. Die Beschuppung ist fein haarförmig, der Aussensaum meist etwas lichter graulich. Diese Art ist unter 2000 m kaum zu finden und kommt bis 2500 m vor. *ann* findet sie in den Kalkalpen genau so, wie in den Urgesteinsalpen. Sie ist an keine Gesteinsart gebunden. Wir fanden sie am Zirbitzkogel, Lienzer Dolomiten, da in ungleichen engen die Sacke, bzw. Paupen. *Löbe* 1 und ich konnten mit den Fingerspitzen bis zu 15 Sacke auf einmal von einem Blatt abnehmen. Weiters fand ich sie auf dem Schlern West-Dolomiten, in 2500 m Höhe.

Epichnopteryx ardua hat eine 2-jährige Entwicklung, der Falter erscheint meistens in ungeraden Jahren, was aber nicht immer die Regel sein muss. Am Schlern fand ich sie in einem geraden Jahr. Der Falter fliegt drei Wochen nach der Schneeschmelze, am Zirbitz-

kogel an sonnigen Stellen schon Ende Mai. Der Sack ist klein, gerstenkornartig und im Gras und Almstreu sehr schwer zu finden. Die Erscheinungszeit des Imagos ist äusserst kurz, weshalb diese Art auch sehr selten angetroffen wird.

Abschliessend möchte ich ein Problem aufzeigen, auf das ich bei meinen Untersuchungen der Epichnopteryx vom Mur- und Drautal, gestoßen bin.

Bei der Berücksichtigung der Epichnopteryx aus der Sammlung eier, Knittelfeld, stellte sich heraus, dass die dortigen pulla vom Aichfeld im oberen Murtal, gar nicht zu dieser Art gehören können. Es sind feinhaarige, kleinere Tiere. Die Säcke sind wohl schmal, aber viel kürzer als von der echten pulla aus Deutschland. Diese Muraltiere haben ein alpines Aussehen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Tiere, welche von den Bergen passiv herunterbefördert wurden. Ich denke an Lawinen, Heuzug von den Almen, usw. usw. Oder sind es vielleicht doch selbsteruntergewanderte Tiere, die sich dem Talklima angepasst haben aber ihren alpinen Charakter beibehielten? Durch die längere Entwicklungsmöglichkeit mutierten sie sich dementsprechend um, sodass man ihre wirkliche Herkunftsart nicht mehr recht erkennen kann. Vermutlich Epichnopteryx alpina oder ardua, da diese zwei Arten in den dortigen Bergen auch beheimatet sind. Nun untersuchte ich auch die Kärntner Tiere, welche ich zur pulla gehörig glaubte. Auch hier täuschte ich mich. Weder in meiner Sammlung, noch in jener von Freund T h u r n e r und Herbert H ö l z e l, befanden sich echte pulla. Von den verschiedensten Kärntner Fundorten hatten wir Belegstücke aber alle stellten sich als alpin heraus. Die Säcke sind ebenfalls schmal aber auch kürzer als bei pulla. Dass diese Tiere absolut nicht zu pulla gehören, erkennt man sofort, aber schwer ist, zu bestimmen, zu welcher Art sie einmal gehörten. Die Eiszeiten werden hier eine grosse Rolle' gespielt haben.

Ich untersuchte ebenfalls alle Epichnopteryxarten aus der Sammlung D a n i e l München, besonders jene Tiere, welche aus den Tälern und Bergen der Alpennordseite stammten. Auch hier fand ich Tiere mit alpinem Einschlag. Aber bei all diesen Tieren handelt es sich einwandfrei um aufgewanderte pulla, deren Haarschuppen lanzettlich blieben, aber kürzer und schütterer wurden.

Solche alpine Formen, wie wir sie in den inneren Alpentälern fanden, konnten wir unter den Tieren der Alpennordseite nicht feststellen. Diese alpinen pulla von der Alpennordseite wird man am besten unter einem provisorischen Artzettel "pulla alpin" stecken, die Tiere von den Tälern und Ebenen der Inneralpen ebenfalls provisorisch unter dem Artzettel "alpine Talepichnopteryx", wobei einstweilen dahingestellt bleiben muss, welcher Art sie ursprünglich angehörten. Dieses Epichnopteryx-Problem zu lösen wird Aufgabe der kommenden Jahre sein.

Wichtig ist aber auch hier, wie bei allen Psychiden, die Biologie. Um die Psychiden kennen zu lernen, muss man sich ganz in das Leben und in die Gewohnheiten der Tiere hineinfühlen. Dann erst wird man das Schalten und Walten in der Natur besser verstehen, es miterleben und so auch der Wissenschaft manchen Dienst erweisen.

Neonlicht - eine neue Sammelquelle.

von Alex K a u.

Als nach Kriegsende die Strassen wieder beleuchtet wurden, hoffte ich auf einen starken Anflug von Faltern, was nach der langen "Schonzeit" mit Sicherheit zu erwarten war. Leider war das eine Enttäuschung, denn es flog noch weniger als vor dem Kriege. Als Ursachen kann ich nur vermuten: Zunahme der Motorisierung und Abnahme des Baumbestandes im Stadtgebiete. So blieb es, bis im Jahre 1950 das Neonlicht eingeführt wurde. Da wurde es lebendig und es kamen Falter zum Licht, die ich früher in den besten Jahren nie gesehen hatte. Besonders das blaue Neonlicht hat die grösste Anziehungskraft auf diese Tiere, sodass es an warmen, regnerischen Sommerabenden von Eulen, Spannern und Micros nur so wimmelte. Auch Käfer waren manchmal vertreten, so fing ich u.a. *Hydrophilus piceus* und *Ergates faber*. Ausserdem waren häufig grüne Florfliegen und eine grosse Heuschreckenart zu finden.

Das heurige Jahr brachte infolge des vielen Regens eine geringere Ausbeute, trotzdem betrachte ich diese Sammelmethode als eine der ergiebigsten, von der ich noch manche schöne Überraschung erwarte. Ob es in anderen Städten auch so üppig ist, weiss ich allerdings nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten-Blatt der Fachgruppe für Entomologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Beiblatt zur Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Sieder Leo

Artikel/Article: [Die Psychiden-Gattung Epichnopteryx Hübner 210-217](#)